

Loránd Eötvös Universität zu Budapest
Philosophische Fakultät
Institut für Promotionsstudium der Literaturwissenschaften
Studienprogramm für ungarische Literatur

Anikó Ramshorn-Bircsák

Mythos und Werk

Die Zusammenhänge der Mythologie- und Gruppenkonzeption von Karl Kerényi, der ungarischen Romanliteratur der 1930er und der 1940er Jahre und des wissenschaftlichen Lebens der Epoche

Thesenheft

Doktorvater:
Prof. Dr. György Tverdota DSc.

Budapest, 2009

I. Zielsetzungen und Thematik der Forschung

In der Dissertation untersuche ich, welche Wechselwirkungen die ungarische Literatur und bestimmte geistesgeschichtliche Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts in Europa mit dem Lebenswerk von Karl Kerényi hatten. Auf diesem Gebiet führte bereits der ungarische Geisteswissenschaftler Miklós Lackó ähnliche Untersuchungen. Er schildert in seinem bedeutenden Artikel mit dem Titel *Insel und Außenwelt. Karl Kerényi und das ungarische geistige Leben* (1979) die Beziehung zwischen Karl Kerényi und dem ungarischen geistigen Leben mit den in den 1930er Jahren entstandenen Konstellationen. In seinem Artikel versucht Miklós Lackó zu beleuchten, welche Stellung das Lebenswerk von Kerényi im damaligen geistigen Leben Ungarns einnahm. Er untersucht mehrere diesbezüglich bedeutende Ereignisse: den Briefwechsel von Kerényi und Thomas Mann, Manns Tagebücher, die Waldheim-Episode des Romans *Reise im Mondlicht* von Antal Szerb, sowie Szerbs Essay mit dem Titel *Die Elegie der Bücher und der Kindheit*, den Artikel von László Németh in der Zeitschrift Sziget mit dem Titel *An den Brüsten des Mythos*, den Artikel über Berzsenyi und Horaz, den Aufsatz *Was ist Mythologie?* von Kerényi, das große Essay von László Németh mit dem Titel *In der Minderheit* und im Allgemeinen den Ungarn- und Europabegriff der beiden Autoren.

Seiner Ansicht nach sei die Rolle von Kerényi, welche er innerhalb des ungarischen Geisteslebens einnahm, in erster Linie durch seine Versäumnisse geprägt. Es gelang Kerényi nämlich nicht, die oben schon erwähnten Autoren zueinander zu führen, beziehungsweise sie an seine Freundes- und Studentenkreise (Insel und Stemma) zu binden. Innerhalb seiner Fachwissenschaft akzeptierte man seine wissenschaftlichen Ansichten nicht. Hinzufügen muss man, dass Lackó – in Übereinstimmung mit János György Szilágyi – andeutet, dass diese fachwissenschaftliche Ignoranz seiner Tätigkeit auch als eine Art Makel der ungarischen Klassischen Philologie der 1930er Jahre angesehen werden kann. „Im literarischen Leben stieß in erster Linie die Horatius-Interpretation von Kerényi auf eine – in mehrfacher Hinsicht verständliche – Ablehnung“ – schreibt Lackó in seinem Artikel. Insbesondere untersucht er die Artikel, in denen Kerényi angegriffen wurde: wie vom Philosophen László Mátrai, dem Journalisten Jenő Katona oder auch Szentkuthy.

Die Forschungen von Miklós Lackó gelten als wichtige Grundlagen meiner Dissertation. Ich stütze mich auch auf die bedeutenden Arbeiten über Kerényi von János György Szilágyi und Éva Kocziszky. Diese Forschungen der Repräsentanten der Klassischen-Philologie sind maßgebend für mich. Aber gegenüber den oben genannten ist meine literaturwissenschaftliche Herangehensweise, indem ich die Arbeiten von Kerényi vor allem aus romanliterarischen Sicht untersuche, eine Andere. In meine Dissertation untersuche ich nur einige relevante Exemplare der ungarischen Romanliteratur, welche später mit der Analyse einiger deutscher Texte ergänzt werden, vor allem mit Werken von Thomas Mann und Hermann Hesse. Ich versuche das Verhältnis von Mythos und Werk anhand der Schriften von Kerényi und seinem Kreis, beziehungsweise ein paar außenstehenden Autoren zu untersuchen. Diese Texte verhalten sich meiner Meinung nach in ähnlicher Weise zum Mythos, wie es Kerényi in seiner Mythologiekonzeption beschrieben hat.

Damit möchte ich nicht nur oder in manchen Fällen überhaupt keine wirkungsgeschichtlichen Annäherungen machen, sondern eher gattungsgeschichtliche Bemerkungen einfügen, die sich vor allem auf den Roman und das Essay konzentrieren. In meinen Untersuchungen gehe ich der Frage nach, was für ein Verhältnis sich zwischen den Schilderungen der Romanfiguren und den mythologischen Gestalten in den Prosawerken der 1930er Jahren entfaltet, beziehungsweise wie sich die auch durch Kerényi untersuchte mythologische Raum- und Zeitbetrachtung in den oben erwähnten Texten präsentiert. Dazu halte ich die Analyse von Kerényis Thesen für notwendig und untersuche seine Mythologieauffassung nach verschiedenen thematischen Gesichtspunkten. Dabei stütze ich mich auf jenen wissenschaftlichen Hintergrund, welcher sich für die Arbeiten von Kerényi – auch über ihrer fachlichen Grenzen hinaus – als eine für Zwiegespräche geeignete Interpretationsoberfläche anbot. Meine Fragestellung zielt insbesondere darauf ab, ob es ein Fortleben der Gedanken von Kerényi gab beziehungsweise immer noch gibt, vor allem in gewissen Bereichen des internationalen wissenschaftlichen Lebens.

Ich stimme der Meinung von Miklós Lackó zu, dass Kerényi über keine systematische kulturhistorische Konzeption verfügte, und dass er auch keine kohärente Philosophie erarbeitete. Ergänzen möchte ich diese kritischen Anmerkungen damit, dass wir anhand seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch nicht über eine thesenartig ausgeführte Romantheorie sprechen können. Seine Mythologiekonzeption berührt neben einer benachbarten Fachwissenschaft, der Altphilologie und dem weiteren Forschungsbereich, der

Altertumswissenschaft in bedeutendem Maße auch philosophische Probleme, einige Ansätze der Tiefenpsychologie, und – davon nicht unabhängig – einige theoretischen Fragen des modernen Romans.

Ich untersuche die Texte unter dem Gesichtspunkt, wie Gedanken und Bilder aufeinander wirken. Auf der Grundlage seiner Forschungsergebnisse im Bereich der Mythologie recherchiere ich in Kerényis Schriften in welchem Ausmaß und in welcher Form in der griechischen Antike bildliche Elemente für die mündliche oder schriftliche Kommunikation wichtig waren. Laut Kerényi gewinnt das Imaginative dahingehend an Bedeutung, dass die Mythologie auch für diejenigen unmittelbar erlebbar wird, die sie als kulturelles Erbe erhalten haben und nicht als Glauben. Als Religionswissenschaftler nimmt Kerényi an, dass für die Griechen die Anwesenheit der Götter und ihre Geschichten eine Evidenz ihres Glaubens war, welche mitsamt der Natürlichkeit der alltäglichen Dinge zu ihrer Welt gehörten. Er meint die griechische Mythologie darin zu erkennen, wenn sich sowohl der Erzähler als auch der Hörer in diese Grundsituation einordnen, sie denken also an die Götter, als ob sie ihnen gehörten und sie von ihnen umgeben seien. In diesem Moment dominiert das bildliche Element. Es ist kein statisches, statuenartiges Wesen, sondern befindet ständig in irgendeiner Form in Bewegung.

Eine vergleichende Untersuchung zwischen den Urbildern des Unbewussten und den mythologischen Bildern würde ausreichende Vorkenntnisse und die Einbeziehung von Psychologen und Religionswissenschaftlern im Rahmen einer Forschungsgruppe erforderlich machen. Fest steht jedenfalls, dass man nach dem Beispiel des kulturellen Gedächtnisses Europas auch über das kulturelle Unbewusste Europas sprechen kann. Meiner Meinung nach kann man die mythologischen Bilder in Kerényis Konzept als Teil dieses kulturellen Unbewussten auffassen. Es sind also solche Bilder mit denen man aufwächst, die einem vertraut sind oder die man wiedererkennt wenn sie durch etwas ausgelöst werden. Kerényi arbeitete mit Bildern aus Mythologien mehrerer Kulturkreise deren Bilder in Form von Vasen, Skulpturen, Fresken oder literarischen Texten aufbewahrt worden sind.

In meiner Arbeit untersuche ich unter anderem insbesondere unter dem Aspekt der Beziehung des Raumes zur Zeit wie das bildliche Element in den Prosaschriften, also in erster Linie in den Romanen des Sziget-Kreises um Kerényi erscheint.

II. Angewandte Methoden und Struktur der Arbeit

Meine Dissertation besteht aus drei jeweils etwa hundert Seiten umfassenden Teilen. Im ersten Teil untersuche ich den Mythologie-Begriff von Kerényi und in welcher Beziehung er zu anderen Mythologie-Konzeptionen und anderen theoretischen Modellen steht. In diesem Teil setze ich mich mit dem Fest-Begriff von Kerényi und Gadamer und mit den Fragen um die platonische Philosophie und die Heisenberg-Thematik auseinander. Ich widme ein ganzes Kapitel der Fragestellung, wie das Lebenswerk von Kerényi innerhalb der ungarischen und ausländischen Altphilologie beziehungsweise einigen Sozialwissenschaften beurteilt wurde. Weitere Schwerpunkte der Arbeit sind die Zusammenarbeit mit Jung, die Schicksals- und Raumbegriffe von Kerényi, die Beziehung zwischen Kerényi und Hamvas, weiterhin die Möglichkeiten der kultischen Annäherung im Verhältnis der Zeitschriften Nyugat und Sziget. In Bezug auf den letzten Schwerpunkt möchte ich mich – wenn auch nur fragmentarisch – dem Thema widmen, welche Rollen die Zeitschrift Sziget und Kerényi selbst innerhalb der ungarischen Literaturgeschichte einnahmen.

Im zweiten Teil meiner Dissertation beschäftige ich mich mit Romanen, Essays und Tagebüchern. Bis auf die als Vorgeschichte in die Arbeit aufgenommenen Romane stammen die übrigen Texte sämtlich aus den 1930er und den 1940er Jahren. Ich möchte nachweisen, wie sich eine bestimmte mythologische Betrachtungsweise vor allem im Bereich des Schaffens der Figuren und des Raumes in der ungarischen Prosaliteratur in den zwei Jahrzehnten, beziehungsweise auch schon etwas früher etablierte. Anhand der Schriften von László Németh, Antal Szerb, Miklós Szentkuthy und Gábor Devecseri stelle ich das unmittelbar im Verhältnis zu der Mythologie-Konzeption von Kerényi dar. In diesem Teil untersuche ich die Gattung des Essays und seine inhaltliche Merkmale in der Zeitschrift Sziget, das Wissenschaftskonzept der Sziget und die Zusammenhänge, welche dieses Konzept mit der Gattung aufweist.

Der dritte Teil beinhaltet die Anhänge. Hier sind einige bisher unveröffentlichte Kerényi-Briefe aus seinem Nachlass, ein Interview, welches ich im August 2001 mit Magda

Kerényi in Ascona geführt habe, und eine autobiographische und zwei biographische Notizen über Kerényi enthalten. Desweiteren nahm ich einige Fotos aus Kerényis Nachlass auf und letztlich den Manuskript-, Zeitschrift- und Titelkatalog des Nachlasses, welchen ich mit circa 300 Titeln 2001 im Deutschen Literaturarchiv in Marbach ausgearbeitet habe.

III. Die Ergebnisse der Forschung und ihre Eingliederung in die aktuellen fachwissenschaftlichen Diskurse

III.1 Kerényis Wissenschaftskonzept und dessen interdisziplinäre Bezüge

Am Anfang der Forschungsarbeit rezensierte ich die bisher wichtigsten Bewertungen des Kerényi-Lebenswerkes. Dabei ist mir klar geworden, dass eine Untersuchung der durch den Stoff angebotenen Fragen mit literarischem Schwerpunkt nötig ist. Diese Untersuchung sollte aber auf jeden Fall interdisziplinäre Probleme behandeln. In meiner Arbeit gab ich einen kurzen Überblick über den aktuellen Stand der Mythologie-Forschung. Aber das Hauptanliegen meiner Arbeit ist herauszuarbeiten, welche Rolle Kerényi in der heutigen Zeit einnimmt. Die neuere Fachliteratur der Mythologie-Forschung bezieht sich zwar auf Kerényi, das aber in einem sehr überschaubaren Bereich. Auf sein Mythologie-Lesebuch als ein Grundwerk beziehen sich die Autoren eines unlängst erschienen Handbuches, und die zwei Kerényi-Artikel, die unter anderen in dem erwähnten Lesebuch zu finden sind, können als Teil des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses aufgefasst werden.

Die Liste der Fachliteratur, die sich mit der ungarischen Rezeption des Lebenswerkes von Kerényi beschäftigt, habe ich mit der Bearbeitung zweier neuerer Artikel und mit zwei literaturwissenschaftlichen Angaben ergänzt. Zu denen gehören zwei Bücher: die große Monographie von Péter Dávidházi, in dem der Autor das Wesen des wissenschaftlichen Seins des Gelehrten der Literaturgeschichte aufgrund des Wissenschaftskonzepts von Kerényi untersucht und das Buch von Hans-Jürgen Heinrichs, welches neben den theoretischen Arbeiten von Freud, Morgenthaller und Lévi-Strauss die von Kerényi behandelt. Heinrichs

nähert sich in seinem Werk den Konzepten aller aufgezählten Wissenschaftler auf dem Gebiet der Psychologie an. Anhand dieser Herangehensweise können wir feststellen, dass die zeitgenössische Beurteilung des Kerényi-Lebenswerkes sich nicht in erster Linie an der Mythostheorie orientiert.

Nach Untersuchung der von Kerényi geprägten Begriffe für Zeit und Fest konnte ich nachweisen, dass der Kerényi-Artikel *Das Wesen des Festes* in einer unmittelbaren gedanklichen Beziehung mit dem Artikel *Wahrheit und Methode* von Gadamer steht. Aufgrund der aufgedeckten philologischen Herkunft lässt sich nicht mehr ausschließen, dass der Artikel von Kerényi eine unmittelbare Wirkung auf das Werk von Gadamer ausübte. Einen sehr empfindsamen Punkt des Wissenschaftsbegriffs von Kerényi, nämlich den Versuch, die geistesgeschichtlichen und die realen Wissenschaften gleichzeitig zu untersuchen, habe ich auf der Grundlage des platonisch orientierten Kerényi-Heisenberg-Briefwechsels und dessen philologischen Hintergrundmaterialien untersucht. Kerényi hat sich bei der Entwicklung seines platonisch fundierten Raumkonzeptes in gleicher Weise auf die antiken Dialoge sowie auf die modernen Forschungsergebnisse der Atomphysik gestützt. Aller Wahrscheinlichkeit nach diente dieser breite gedankliche Horizont dazu, mit seiner Mythologie-Auffassung auch bei den Autoren der Belletristik Beachtung zu finden.

Einer der unmittelbaren gedanklichen Katalysatoren der Zusammenarbeit von Jung und Kerényi die Wirkung der Lehre über die Anthropologie von Frobenius. Die Zusammenarbeit fand im Rahmen von parallel verlaufenden Studien statt und innerhalb des Lebenswerkes von Kerényi mündeten diese in Untersuchungen auf der Basis des spezifischen Systems von Lipot Szondi, welche von einer Dynamik der Gegensätze ausging. Weitere wichtige Elemente der Mythologie-Betrachtung von Kerényi sind die Thematisierung des Schicksals- und Todesbegriffes, ein Erkenntnismoment, welcher in der Zusammenarbeit mit Jung zustande kam und untrennbar von der mythologischen Landschaftswahrnehmung ist. Ich halte das Schicksalsbegriff der Kerényi-Schriften letztendlich für in einem Bild darstellbar: in den Gestalt von Orlando, der in dem Roman von Virginia Woolf die durch verschiedene Epochen führende dynamische Unveränderbarkeit verkörpert.

Ich behandle den Landschaftsbegriff von Kerényi als das Gegenstück seines Schicksalsbegriffes. Beide spielen meiner Ansicht nach eine gleich entscheidende Rolle innerhalb des Mythologie-Konzeptes. Das bedeutendste Element der Landschaft ist in seiner

mythologischen Feldforschung die Reise und damit die Veränderung. Um mich dieser Thematik anzunähern, habe ich meine Untersuchungen auf die Reisetagebücher von Kerényi ausgedehnt und diese zusammen mit seinen fachwissenschaftlichen Artikeln erörtert. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass die Variabilität das Element seines Konzept ist, welches den unmittelbaren Kontakt zwischen der Landschaft und den mythologischen oder literarischen Gestalten herstellt.

Die Feldforschung ist nicht nur ein entscheidendes Element des Mythologie-Konzeptes von Kerényi sondern bietet meiner Meinung nach den geeigneten theoretischen Hintergrund um – im Gegensatz zur Abwehrposition vorhergehender Autoren – aus eigenem Erleben heraus über die Anfänge der Zeitschrift Sziget schreiben zu können. Ich halte es für notwendig, in dem ersten Teil meiner Arbeit zum Verhältnis Kerényi-Hamvas Stellung zu nehmen, und zur diesbezüglichen Fachliteratur eine neue Position in der Diskussion einzunehmen. Havas und Kerényi haben das Sziget-Programm kongenial gegründet. Die Gruppe wurde eine auf Feldforschung basierende geistesgeschichtliche Schöpfergesellschaft, deren Grenzen durch kultuswissenschaftliche Untersuchungen zu erschließen sind.

Im letzten Abschnitt des ersten Teiles meiner Dissertation habe ich die Sziget selbst unter kultuswissenschaftlichen Aspekten untersucht. Hierbei habe ich Kerényis Position dem Nyugat gegenüber definiert. Dabei ist für mich deutlich geworden, dass die Sziget-Gruppe einen „Seinmodus“ der organisatorischen Geschlossenheit hatte, welche durch die Marginalität der Zeitschrift, die sie im damaligen literarischen Leben einnahm, und durch Ihre gruppenspezifischen Wirkung bedingt waren. Die Sziget war im Gegensatz zur Nyugat kein Forum, welches für alle Einflüsse gleich offen war. Sie war vielmehr das Produkt einer einzigen schöpferischen Gruppe, deren Schriften – wie die Autoren der Zeitschrift am Ende der letzten Ausgabe selbst erklären – „die mehrteiligen Elemente eines Käferauges sind, jedes für sich betrachtet allein und dasselbe Objekt: das reine Sein, welches einmal in antiker Form gestaltet wurde, und dann von sich selbst das meiste verriet.“ Die Sziget war als ein Forum der Geistesgeschichte neben der Nyugat ein Anziehungspunkt, welcher sich zwar eindeutig vom derselben distanzierte, jedoch viele indirekte Verknüpfungspunkte mit ihr hatte. Die Zeitschrift Sziget beanspruchte für sich deshalb eine wichtige Rolle in der Literaturgeschichte der 1930er Jahre.

III.2 Mythos und Werk: Romane, Romanhelden, Zeit und Raum in den Romanen

Der zweite Teil hat die Untersuchung der mythologischen Wesen und der Romangestalten zum Thema, da sie die Eckpfeiler des Kerényi-Konzeptes sind. Die Untersuchung der zeitgenössischen Romane der Weltliteratur ist hinsichtlich der Fragestellung einer sich mythologisch orientierenden Forschung relevant. Darauf habe ich bereits im Zusammenhang mit den jüngsten Entwicklungen in der Mythologie-Forschung hingewiesen. Daher finden sich bei der Sziget auch so zahlreiche Erwähnungen der Romane der Weltliteratur. Obwohl das Verhältnis von Mythos und Werk nicht nur wegen der Werke des Sziget-Kreises im Zentrum der in meiner Arbeit untersuchten Epoche war, spricht die Existenz der landschaftsorientierten mythisierenden Tendenz auch dafür, dass die Sziget – im Hinblick auf die Frage der schöpferischen Reaktionsweise – kein passiver Rückzug aus der Welt bedeutete. In der Gruppe entstanden solche Werke, welche mit den poetischen Herausforderungen der Epoche in aktivem Zwiegespräch standen. Dieses Zwiegespräch möchte ich im Folgenden mit Hilfe der Ergebnisse der Untersuchung einiger Romane von László Németh thesenweise darstellen.

Ein wesentliches Element des Mythologie-Konzeptes von Kerényi ist das in das Leben „Eingebettet-Sein“ des Todes. Ich denke, dass diese Tatsache sehr viel dazu beigetragen hat, dass im Zentrum der Romankonzeption der Sziget-Autoren auch eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfindet. In der ungarischen Romanliteratur der 1930er und 1940er Jahre hatte die durch Kultorte geprägte Vergangenheitsbetrachtung üblicherweise schon einen hohen Stellenwert, diese Tendenzen verstärkten und beeinflussten sich gegenseitig. Die Erinnerung tritt in den Werken der Sziget-Autoren zu der zeitstrukturierenden Komponente der Romane hinzu, indem sie aus dem Kontext der antiken griechischen Mythologie heraustritt und sich in die antisakralen kultischen Räume einbettet. Kerényis Rolle in dieser Entwicklung ist ganz konkret zu fassen. Diese Art der Profanisierung kultischer Räume der griechischen Mythologie entstand an den bedeutenden Punkten der Epik der Epoche in erster Linie als Wirkung seiner altphilologischen Forschungen, allen voran derer von László Németh. Diese Tatsache kann man am charakteristischsten anhand seiner Romane darstellen. Die *Trauer* und die *Abscheu* hat in seinen selbstreflexiven Essays auch der Autor selbst als

moderne Elektra- und Artemis-Romane gekennzeichnet. Meiner Meinung nach funktioniert auch in der *Sünde* eine bestimmte mythisierende Technik.

In *Trauer* schrumpft der Raum jeweils zu einem Objekt, es eröffnet sich durch seine symbolischen Vertreter. Das erste Bild fasst direkt am Anfang des Romans die Raumdarstellung in Form eines Stockes zusammen: das bäuerliche Milieu, Haus und Hof, und darin die traurige Mutter, welche ihren Sohn zu früh verloren hat, die Schwiegermutter von Zsófi Kurátor. Verkörpert wird der Raum in diesen Szenen meistens durch die Petroleumlampe: wir erfahren alles Wichtige in deren Licht. Der Todeskampf von Sanyika wird auch von ihrem Licht beleuchtet. Im letzten Bild des Romans, am Grab des Jungen ist nahe einer Säule, das Holzgrabmal im Zentrum. Durch sie stellt sich der leere und starre Raum dar: „Und der weiße Stein stand so auf dem Grab, wie eine erstarrte menschliche Gestalt. So als ob sie selbst da gestanden hätte, und versteinert das tote Kind beschützen würde.“ Der Stock, die Petroleumlampe und das Holzgrabmal stellen eine moderne Umsetzung der antiken Hermen dar. Die Hermen waren ursprünglich an den Kultorten von Hermes einfache Steinsäulen und säumten oft die Wege. Die Reisenden machten bei ihnen einen Halt, um sich vom langen Reisen zu erholen, und sie brachen wieder zur nächsten Herme auf. Die Struktur des *Trauerns* kann man also als einen Versuch betrachten, welcher sich räumlich nach der Ordnung der Hermen richtet.

László Németh selbst schrieb dazu soviel, dass er in diesem Roman mit einer neuen Verwendung des Zeitbegriffs und der Verdichtung des Raumes experimentiere: „die filmrollenartigen Bilder verbreiten sich nicht im Raum, sondern sie schreiten innerhalb der Zeit voran.“ Das Symbol selbst schafft das gesamte Raumgefühl. Durch das Symbol erfahren wir alles darüber, wo und in welcher Umgebung wir uns gerade befinden, wer sich sonst noch da aufhält, was unser Verhältnis zum gegebenen Ort prägt. Die erzählte Zeit verliert immer mehr von ihrer zweigeteilten Ausrichtung: sie erstarrt schrittweise von der ineinander schmelzenden Linearität der erlebten Zeit und der Zeit des Erinnerns in eine innere Fiktion. Das Erzählen entfernt sich immer mehr von der Kollektivität des Erinnerns. Die gemeinsame Erinnerung an den Verstorbenen entzieht sich immer mehr der Öffentlichkeit. Damit gibt es auch die Funktion des Trauerns, die Menschen zusammenzuhalten, nicht mehr. Dies mündet letzten Endes in einer Welt des Individualgedankens.

Die *Sünde* kann man als den Asklepios-Roman von László Németh betrachten. Der

Kult des Heilens war in der antiken Welt in erster Linie mit Höhlen verbunden. Der Mensch, der geheilt werden wollte, zog sich in der Regel dorthin zurück. Die Höhle ist in der griechischen Mythologie im Allgemeinen der Ort der Geburt, in dem Fall erscheint sie aber als eine Wiedergeburt in die heile Welt. Das Leben der Hauptfigur des Romans, Lajos Kovács ist im überwiegenden Masse auch von dieser Art von Höhlen geprägt. Durch die Höhlen-Szenen erhält die erzählte Zeit eine Dynamik und wird ebenso wieder ausgebremst. Die Zeitlichkeit selbst gerät dadurch ins thematische Zentrum des Romans. Der Wecker, welcher der einzige Schatz der Hauptfigur ist, erscheint im Roman als das Symbolpaar des Hahns von Asklepios. Das Vorhandensein des Weckers scheint eher unbedeutend zu sein. Er bleibt aber andauernd im Hintergrund des Geschehens und lenkt dadurch unsere Aufmerksamkeit auf das ununterbrochene Zwiegespräch zwischen dem angespannten Augenblick und der vergehenden Zeit.

Zu den Romanen von Németh gehört noch einer zu diesem Genre: die *Abscheu* aus dem Jahre 1947. Das ist der Artemis-Roman von Németh. Auf die Darstellung der Göttin der Wildtiere reflektierte er auch selbst in mehreren Essays. Aus ihnen ist zu erfahren, dass der Autor programmatisch wieder eine griechische mythologische Gestalt dazu ausgewählt hat und als Vorbild beim Gestalten seiner Heldin dient. Die Gestalt von Artemis, welche auch als Göttin der Jungfräulichkeit geehrt wurde, lässt sich am Charakter der Hauptdarstellerin daran am besten erörtern, wie sie bei jeder Grenzüberschreitung zwischen ihrem Mann und Ihr, welche sie immer als übertrieben und fremd empfindet, alles von sich entfernen und dadurch ihre Jungfräulichkeit wieder zurückgewinnen kann. Sie sieht auch in der Natur das Vergessen und den Neuanfang. In Ephesos, wo der bedeutendste Artemis-Kirche steht, wurden die widersprüchlichen Attributen des Gesichtes der Göttin gleichzeitig verehrt: ihr amazonenhafter Charakter, welcher durch ihre Abbildungen als eine Jägerin mit Gewehr dargestellt wurde oder als Göttin der Fruchtbarkeit und der entbindenden Mütter, indem sie unzählbar viele Brüste hatte. Den Neuanfang verdeutlicht der Autor durch die Dynamik der zwei Gesichter der Göttin. Die Erinnerung tritt also aus der Interpretation des antiken Vorbildes heraus und wird zum strukturierenden Element des Raums und der Zeit. Die immer wiederholte Annäherung und Entfernung spaltet den Raum, dadurch wechseln Nähe und Ferne dynamisch im Roman und strukturieren ebenso die Zeit des Romans. Sie entfernt sich andauernd von der kollektiven Zeit und nähert sich immer wieder zum Individuum.

III.3 Textveröffentlichungen, Angaben des Nachlasses

In dem dritten Teil meiner Arbeit bildet der Nachlass von Kerényi einen Schwerpunkt. Laut meiner Forschungen kann die Untersuchung von Mythos und Werk insbesondere der Werke von Kerényi nicht ohne einige unveröffentlichte Quellen durchgeführt werden. Im Anhang führe ich solche biographische Notizen, ein Interview, Bildmaterial und Briefe auf, welche die Untersuchungen der Dissertation entweder belegen oder ergänzen. Der Katalog am Ende der Arbeit ist die Bearbeitung des Sonderdruck-Bestand des Nachlasses. Dieser Bestand beschreibt die Richtungen der Aktivitäten Kerényis, welche er über der Arbeit in Sziget hinaus geleistet hat.

IV. Ausgewählte Publikationen (Beschließend auf das Thematik der Dissertation)

2008

Eigenes Leben: Selbstbiographie in Essays von Gábor Devecseri, Alföld 2008/6, 83-97.

Die ungarischen Zeitschriften „Insel“ und „Westen“: Die „Insel“ als Arbeitsgruppe, <http://epika.web.elte.hu/doktor/BircsakAniko.pdf>

2007

Homo mythologicus. Hässlichkeit und Schönheit im Roman „Nero, der blutige Dichter“ von Dezső Kosztolányi, Üzenet 2007/1, und: <http://www.uzenet.cjb.hu/2007/t1/bircsak.htm>

Lebenswerk in Grenzsituation In: Innen und draußen von den Grenzen der Disziplinen, Hrsg. Margit Balogh, Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, 2007, 75-86.

Die Zeit des Festes. Karl Kerényi und Gadamer In: "Nem sűlyed az emberiség!" *Album amicorum für den LX. Geburtstag von László Szörényi*, Hrsg. József Jankovics, Zoltán Szabó G., Tünde Császtvay, Budapest, Ungarische Akademie der Wissenschaften, 2007, und: <http://www.iti.mta.hu/Szorenyi60/Bircsak.pdf>

Das Mythos des Mythos und der Roman des Romans. Kerényi, Szentkuthy, Lévi-Strauss, Alföld, 2007/10. 71-82.

Die literarische Wirkung der Mythologieauffassung von Karl Kerényi, Geschichte der Germanistik, Marbach am Neckar, Deutsches Literaturarchiv, 2007/31-32. 117-118.

Bewahren, Erinnern, Erzählen. Die raum- und zeitstrukturierende Rolle der Kultplätze in den mythisierenden Romanen von László Németh, Alföld 2007/5. 63-75.

Robert E. Norton, Secret Germany. Stephan George and his circle, Rezension, Helikon 2007/1-2. 456-457.

2006

Symbol und Allegorie. Variationen des Todes in der Stadt am Beispiel des Romans „Reise im Mondlicht“ von Antal Szerb, Alföld 2006/6. 78-86.

Die Zeit des Festes. Karl Kerényi und Gadamer, ItK 2006/3-4, 357-365.

2005

Der Roman „Stiefmütterchen“ von Zsigmond Móricz und die mythologischen Merkmale der Gattung Roman, Alföld 2005/9. 65-74.

Erdverbundene Götter. Die Reisen von Karl Kerényi in Griechenland, Alföld 2005/4. 65-70.

Transfigurationen von Orlando. Das Begriff „Schicksal“ in den Schriften von Karl Kerényi, Café Babel 2005/3. 111-116. und: <http://www.cafebabel.hu/szamok/sors>

2004

Anthropologie und Literatur. Das Entfalten eines neuen Paradigma, Hrsg. Gábor Biczó, Noémi Kiss, Rezension, Helikon 2004/3. 461-463.

2003

Imre Monostori: Lange her? Wege und Orientierungen, Rezension, ItK 2003/4-5. 620-623.

Hermann Kurzke: Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk, Rezension, Helikon 2003/3. 293-295.

Inhalt

I. Zielsetzungen und Thematik der Forschung.....	2
II. Angewandte Methoden und Struktur der Arbeit	5
III. Die Ergebnisse der Forschung und ihre Eingliederung in die aktuellen fachwissenschaftlichen Diskurse.....	6
III.1 Kerényis Wissenschaftskonzept und dessen interdisziplinäre Bezüge.....	6
III.2 Mythos und Werk: Romane, Romanhelden, Zeit und Raum in den Romanen	9
III.3 Textveröffentlichungen, Angaben des Nachlasses.....	12
IV. Ausgewählte Publikationen (Beschließend auf das Thematik der Dissertation)	12